

## **Mannesmann 1933-1945. Einige Anmerkungen.**

**Vortrag von Gisela Blomberg auf der gemeinsamen Tagung der Marx-Engels-Stiftung und der VVN-BdA NRW: „Konzerne und Rechtsentwicklung – damals und heute“**

**Samstag, 29. Oktober 2022, 10:30-17:00, Alte Feuerwache, Gathe 6, Wuppertal**

Mein Vortrag zu Mannesmann von 1933 – 1945 ist eine Einleitung zu dem Vortrag von Herrn Brors, der im Anschluss folgt.

In 6 Anmerkungen, mir stehen 20 Minuten zur Verfügung, konzentriere ich mich auf:

- 1. Gründung der Mannesmann Röhrenwerke**
- 2. Mannesmann nach der Machtübertragung unter Wilhelm Zangen**
- 3. Arisierungen**
- 4. Übernahme von Unternehmen in annektierten und besetzten Gebieten**
- 5. Kriegsproduktion**
- 6. Zwangsarbeit bei Mannesmann**

### **1. Gründung**

Ausgangspunkt für die Mannesmann Röhrenwerke war das von den Brüdern Mannesmann Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts entwickelte Schrägwalzverfahren zur Herstellung von nahtlosen Stahlrohren, eine bahnbrechende Erfindung. – bis dahin mussten alle Stahlrohre geschweißt werden. Auf Betreiben von Werner von Siemens stellte sich 1890 die Deutsche Bank an die Spitze eines Konsortiums, das die Röhrenwalzwerke der Familie Mannesmann in die Deutsch-Österreichische Mannesmann Röhren-Werke AG überführte und anschließend die Familie Mannesmann aus dem Unternehmen drängte.

1893 wurde der Verwaltungssitz nach Düsseldorf verlegt und 1908 erfolgte die Umbenennung in Mannesmann-Röhrenwerke AG. In den Folgejahren entwickelte sich Mannesmann zu einem im In- und Ausland tätigen Eisen- und Stahlkonzern mit eigenen Kohlegruben. Die nahtlosen Stahlrohre wurden bei dem Bau von Pipelines, aber auch bei der Produktion der Artilleriegeschosse bei Rheinmetall verwendet. <sup>1</sup> 1928 waren 21.209 Arbeiter

---

<sup>1</sup> Bontrup, Heinz-Josef, Zdrowomyslaw, Norbert: Die deutsche Rüstungsindustrie. Vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik. Ein Handbuch, Heilbronn 1988, S. 55

in den deutschen Werken beschäftigt. Anfang der 30er Jahre übernahm Mannesmann Anteile anderer Unternehmen, hierzu gehören auch 20% der Anteile an der Kronprinz AG für Metallindustrie in (Solingen) Ohligs. Bei Kronprinz wurden nahtlose und geschweißte Rohre, Flugzeugteile und Autoräder hergestellt.<sup>2</sup>

## **2. Mannesmann nach der Machtübertragung unter Wilhelm Zangen**

Die Aufrüstungspolitik des Nazi Regimes führte auch bei Mannesmann zu einem enormen Wachstum, stillgelegte Erzgruben an Lahn und Dill konnten wieder ihre Förderung aufnehmen, 1934 wurde in Duisburg- Huckingen der 2. Hochofen in Betrieb genommen und weitere umfangreiche Investitionen wurden in den Werken und Zechen vorgenommen.<sup>3</sup>

Seit Oktober 1935 war Wilhelm Zangen, gerade 43 Jahre alt, der alleinige Vorstandsvorsitzender mit dem Titel Generaldirektor. „Unmittelbar nach seiner Ernennung wurde ein Programm der Nazifizierung im Mannesmannkonzern durchgeführt“<sup>4</sup>

Innerhalb der nächsten drei Jahre sorgte Zangen für eine völlige Neubesetzung des Vorstands, antisemitische Säuberungen waren auch bei Mannesmann auf der Tagesordnung, 2 jüdische Vorstandsmitglieder mussten ausscheiden.

Die seit der Gründung bestehende enge Verbindung der Deutschen Bank mit Mannesmann wurde aufrechterhalten, mindestens drei, vorübergehend auch 4, Mitglieder des Aufsichtsrats gehörten der Deutschen Bank an. Generaldirektor Zangen selbst wurde 1938 Mitglied im Aufsichtsrat der Deutschen Bank. Die Deutsche Bank hielt 53%<sup>5</sup> des Aktienkapitals des Mannesmannkonzern, nicht zuletzt deshalb wurde dieser auch als die „Industriefiliale der Deutschen Bank“ bezeichnet.<sup>6</sup>

Wilhelm Zangen, seit 1937 zum Wehrwirtschaftsführer ernannt, stand nicht nur an der Spitze des Mannesmann-Konzerns, sondern er war ab 1938 auch Leiter der Reichsgruppe Industrie (RGI), des wichtigsten Gremiums der Interessensvertretung der deutschen Industrie. Die enge Verzahnung zwischen der Industrie und dem Nazi-Regime manifestierte

---

<sup>2</sup> Pritzkolet, Kurt: Gott erhält die Mächtigen. Rück- und Rundblick auf den deutschen Wohlstand, Düsseldorf, 1963, S.34-35

<sup>3</sup> ebenda, allein in Huckingen Investitionen in Höhe von 26 Mio Reichsmark

<sup>4</sup> Zitat aus Omgus: Ermittlungen gegen die Deutsche Bank, Nördlingen, 1985, S. 107

<sup>5</sup> Omgus: Deutsche Bank S. 13-14

<sup>6</sup> Ebenda, S. 111

sich auch in den RGI-Länderberichten, in denen die Industrie ihre Kriegsziele, d.h. ihren Führungsanspruch in der Wirtschaft der besetzten Länder formulierte. Die Historikerin Daniela Kahn kommt am Ende ihrer umfangreichen Untersuchung über die RGI zu dem Schluss. Es „gelang... der Reichsgruppe Industrie als Organisationszentrum für die Kriegsplanung der deutschen Großindustrie...kontinuierlich, sich ihren erheblichen Einfluss auf die Kriegsvorbereitung, auf die Organisation der Ausplünderung der eroberten Gebiete und auf die Organisation der Kriegswirtschaft zu bewahren.“<sup>7</sup>, wobei Zangen als Leiter der RGI von 1938 bis 1945 eine exponierte Rolle zukam.

Ab Mitte 1944, als sich die Niederlage immer deutlicher abzeichnete, beschäftigte sich die RGI intensiv mit den Planungen für die Nachkriegszeit.<sup>8</sup> Neben der Ausarbeitung von Plänen für die kommende Wirtschaftsordnung und Transformation der Kriegswirtschaft in eine Friedenswirtschaft, ging es auch darum, wie eine revolutionäre Situation zu Ende des Krieges zu verhindern sei.<sup>9</sup>

Nach Kriegsende Wilhelm Zangen gehörte zu den 42 Industriellen auf der Kriegsverbrecherliste des Sonderausschusses des US-Senats, des sogenannten Kilgore-Komitees. In dem Bericht des Kilgore-Komitees wurde der verbrecherische Charakter der deutschen NS-Industriellen festgestellt<sup>10</sup>

Der britische Historiker Adam Tooze hält Zangen für „einen der habgierigsten Profiteure des nationalsozialistischen Regimes“<sup>11</sup>

Aber, wie so viele andere Wehrwirtschaftsführer, konnte Zangen seine Entnazifizierung durchsetzen. Wie dies geschehen ist, kann anhand von Dokumenten nicht nachvollzogen werden, denn Zangens Entnazifizierungsakte im Landesarchiv NRW enthält keine Unterlagen, wie ich bei meinen Recherchen gesehen habe.

---

<sup>7</sup> Kahn, Daniela: Die Steuerung der Wirtschaft durch Recht im nationalsozialistischen Deutschland, Frankfurt am Main, 2006 p. 495, siehe auch: Eichholtz, Dietrich: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Digitale Bibliothek Band 25, Verlag Klett-Cotta, 1999, S. 3248 (c)]; Schumann, Wolfgang (Hrsg.): Konzept für die Neuordnung der Welt, Berlin, 1977, S. 55ff.

<sup>8</sup> Eichholtz, Dietrich: Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft, Band III, 1943-1945, München 2003, S. 587

<sup>9</sup> Schumann, Wolfgang: Konzept der Neuordnung, S. 119

<sup>10</sup> Eichholtz Dietrich, Schumann, Wolfgang (Hrsg.): Anatomie des Krieges. Neue Dokumente über die Rolle des Monopolkapitals bei der Vorbereitung und Durchführung des zweiten Weltkriegs, Berlin 1969, Dokument 281, p.493ff

<sup>11</sup> Adam Tooze: Ökonomie der Zerstörung. Die Geschichte der Wirtschaft im Nationalsozialismus, München, 2007, S. 140

Entnazifiziert kehrte Zangen an die Spitze von Mannesmann zurück, von 1948 bis 1957 war er Mitglied des Aufsichtsrats. 1956 wurde ihm das „Bundesverdienstkreuz mit Stern“ verliehen<sup>12</sup> und 1958 erhielt Zangen die Ehrendoktorwürde durch die Universität Münster.<sup>13</sup>

### **3. Arisierungen:**

Mannesmann entfernte nicht nur die jüdischen Menschen aus dem Unternehmen sondern beteiligte sich in herausragender Weise an der Enteignung von Unternehmen jüdischer Eigentümer zum eigenen wirtschaftlichen Vorteil. Als besonders lukrativ erwies sich 1938 die Übernahme der Hahnschen Werke, neben dem Röhren- und Stahlwerk in Großenbaum gehörten zu der Hahn-Gruppe die Kammerich-Werke AG, die Maschinenfabrik Franz Seiffert & Co. AG und die Gesellschaft für Hochdruckrohrleitungen, die alle in den Konzern eingegliedert wurden. Die Produktion wurde auf Breitflachstahl und feuergeschweißte nahtlose Rohre ausgedehnt und die Erzeugung nahtloser Rohre vergrößert.

Nach der Eingliederung der Hahnschen Werke betrug der Anteil von Mannesmann an der deutschen Stahlerzeugung 4 Prozent, (1934 lag der Anteil noch bei 2,6 Prozent im Jahre 1934), Der Anteil an der Rohstahlerzeugung Deutschlands stieg auf 7 % im Jahre 1938.

Im November 1938 hatte Mannesmann über 50.000 Beschäftigte. Die Produktion hat sich im Zeitraum von 1933 bis 1938 verdoppelt.<sup>14</sup>

Die schon erwähnte Historikerin Daniela Kahn kommt zu dem Ergebnis, dass Mannesmann zu den „Hauptprofiteuren der Arisierung jüdischer Unternehmen“ zählt.<sup>15</sup>

### **4. Übernahme von Unternehmen in annektierten und besetzten Gebieten**

---

<sup>12</sup> Digitale Bibliothek Band 25: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 3248 (vgl. EdNS, S. 894 ff.) (c) Verlag Klett-Cotta, Ernst Klee, 2007, p.690

<sup>13</sup> Zangen, Wilhelm: Aus meinem Leben, Düsseldorf, 1968 S. 214

<sup>14</sup> Pritzkolet, Kurt: Gott erhält die Mächtigen. Rück- und Rundblick auf den deutschen Wohlstand, S.3ff, Genschel, Helmut, Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich, Göttingen, 1966, S. 2218 ff

<sup>15</sup> Kahn, Daniela Die Steuerung der Wirtschaft durch Recht im nationalsozialistischen Deutschland, S.431

Im Zuge des Anschlusses von Österreich (12. März 1938) und des Sudetenlandes (10. Oktober 1938) sowie der Bildung des Protektorat Böhmen und Mähren im März 39 konnte Mannesmann große Teile der österreichischen und tschechischen Eisenindustrie unter seine Kontrolle bringen.

Der faschistische Raubkrieg bot auch Mannesmann die ersehnten Möglichkeiten der Erweiterung des Firmenimperiums<sup>16</sup>. Mannesmann gehört zu den Treuhändern der lothringischen Montanindustrie. Treuhänderschaft bedeutete, dass alle Rechte der bisherigen Eigentümer erloschen und auf die Treuhänder übergingen, d.h. die Treuhänder konnten Gegenstand und Rechtsform der Unternehmen ändern, konnten diese auch liquidieren, verkaufen oder schließen. Die Treuhänderschaft war das beste Mittel zur Eigentumsübertragung. Jüdisches Eigentum konnte sofort enteignet werden, Umwege über eine Treuhänderschaft waren völlig unnötig.<sup>17</sup>

Mannesmann expandierte auch in Frankreich, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Ungarn und Polen. In der UdSSR sicherte sich Mannesmann die Patenschaft über die Hütte Taganrog<sup>18</sup>, die aber aufgrund der Überlegenheit der Roten Armee nicht lange gehalten werden konnte. Mannesmann setzte daraufhin auf die Zerschlagung der Hütte.<sup>19</sup> In den letzten Stunden vor der Räumung wurden die Produktionsanlagen so weit wie möglich zerstört, mit der Plünderung der Rohstoffe war bereits zuvor begonnen worden<sup>20</sup>

## 5. Kriegsproduktion

Die Rohrproduktion für Rüstungsgüter ging gesteigert weiter. Unverzichtbar waren die Mannesmannrohre für die Produktion von Hülsen und Rohlingen großkalibriger Geschosse

---

<sup>16</sup> Omgus: Ermittlungen gegen die Deutsche Bank, Nördlingen, 1985, S. 104

<sup>17</sup> Europa unterm Hakenkreuz, Band 8 Analysen Quellen Register, S.255ff

<sup>18</sup> Europa unter dem Hakenkreuz. Die faschistische Okkupationspolitik in den zeitweilig besetzten Gebieten der Sowjetunion (1941-1944), Berlin, 1991, Dok 186 Notiz von Carl Küttner für Friedrich Flick vom 06.07.1943 über die Ausschachtung ukrainischer Hüttenwerke, S. 444-445, vgl.a. ebenda, Dok.168 Verzeichnis von im Bereich der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft Ost m.b.H. tätigen „Patentfirmen“ zur Ausbeutung der Hüttenindustrie in den okkupierten Gebieten der UdSSR (Stand vom Ende März 1943), S.404-406, hier S. 405

<sup>19</sup> Europa unter dem Hakenkreuz. Die faschistische Okkupationspolitik in den zeitweilig besetzten Gebieten der Sowjetunion (1941-1944), Berlin, 1991, Dok 186 Notiz von Carl Küttner für Friedrich Flick vom 06.07.1943 über die Ausschachtung ukrainischer Hüttenwerke, S. 445

<sup>20</sup> Ebenda, Dok 217. Abschlußmeldung des Wirtschaftsführers der 6. Armee vom 16. Oktober 1943 über die Räumungs- und Zerstörungsmaßnahmen in den Gebieten Stalino (Donezk), Taganrog, Mariupol, Berdjansk und Melitopol, S. 489-492, hier 490

und Bomben. In der Firmenchronik wird die Präzisionsarbeit bei der Herstellung nahtloser Bomben, durch die sich die Aerodynamik und die Zielgenauigkeit wesentlich verbesserten, lobend hervorgehoben. Hochfeste Dickwandrohre wurden als Mantelrohre der Flakgeschütze und in der Panzerabwehr eingesetzt. Die dünnwandigen Rohre, im Rathenow-Werk produziert, wurden sehr erfolgreich in den Transportflugzeugen für den Nachschub der Wehrmacht eingesetzt.<sup>21</sup>

Mannesmann lieferte u.a. auch die Stahlflaschen für das tödliche Kohlenmonoxidgas der Firma I.G. Farben, das in der Vernichtungsanstalt Grafeneck angewandt wurde.<sup>22</sup>

Betrug 1933 der Umsatz 88,7 Mio. Reichsmark, so schnellte er 1943 auf **466** Mio. Reichsmark, in demselben Zeitraum stieg der Gewinn nach Sonderabschreibungen sogar um das 7-fache auf 83,6 Mio. Reichsmark.<sup>23</sup>

In dem Omgus Bericht, d.h. in dem Bericht der Militärregierung der Vereinigten Staaten für Deutschland über die Deutsche Bank heißt es: „Mannesmann weist ein Wachstum auf, das nur von wenigen anderen Konzernen der Schwerindustrie erreicht wurde.“<sup>24</sup>

## **6. Zwangsarbeit**

Um die Produktion rund um die Uhr aufrechtzuerhalten, stieg die Belegschaft bis zum Jahre 1943 auf 71.000 Beschäftigte<sup>25</sup>.

Der Firmenchronist, Horst Adolf Wessel, beklagte sich, dass allen Bemühungen zum Trotz über 8.000 Arbeiter zur Wehrmacht eingezogen waren<sup>26</sup>. Wie in den meisten deutschen Unternehmen setzte Mannesmann auf die Ausbeutung rechtloser Zwangsarbeiter. Tausende mussten bei Mannesmann unter schwersten Bedingungen schuften.

Nach dem Krieg konnten in den fünfziger Jahren allein in der Rhein Ruhr Region 25 Lager, darunter drei in Düsseldorf Rath, die von der Wehrmacht oder durch den bewaffneten

---

<sup>21</sup> Wessel, Horst Adolf: Kontinuität im Wandel, 100 Jahre Mannesmann, Düsseldorf, 1990, S.244ff

<sup>22</sup> <https://www.lpb-bw.de/publikationen/euthana/euthana11.htm>, Abruf vom 25.09.2022

<sup>23</sup> Siehe Braunbuch. Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik, Berlin (DDR), 1965, S. 26

<sup>24</sup> Omgus: Ermittlungen gegen die deutsche Bank, S.151

<sup>25</sup> Ebenda, S. 104

<sup>26</sup> Horst A. Wessel: Kontinuität und Wandel, S. 250

Werkschutz in enger Zusammenarbeit mit der Gestapo bewacht wurden, nachgewiesen werden<sup>27</sup>

Die Konzentration der ausländischen Zwangsarbeiter in Lagern galt als „Voraussetzung für beste Arbeitsleistung, Disziplin, Ordnung und gesundheitlicher Verfassung“<sup>28</sup> Es wurde auch dafür gesorgt, dass deutsche Arbeiter daran gehindert wurden, den Zwangsarbeitern, besonders den Ostarbeitern, die am meisten hungern mussten, Lebensmittel zustecken. „Eine Front aus deutschen und russischen Arbeitern gegen unseren Staat“<sup>29</sup> (so ein Zitat aus einem Bericht des Werkschutzes) sollte auf jeden Fall unterbunden werden.

Die enge Zusammenarbeit der Mannesmann Werke mit der Gestapo Düsseldorf äußerte sich auch darin, dass diese auf dem Gelände der der Röhrenwerke in Duisburg Hüttenheim ein sogenanntes Auffanglager, das einem polizeilichen Arbeitserziehungslager gleich war, betrieb.<sup>30</sup>

Nicht alle Zwangsarbeiter, besonders Ostarbeiter, nahmen diese Bedingungen widerstandslos hin. Am 24.03.1942 lehnten sich z.B. Ostarbeiter der Duisburger Heinrich Bierwies Hütte gegen die Lager- und Arbeitsbedingungen auf und traten in den Streik, der von der Werksleitung nur über den gewalttätigen Einsatz des Werkschutzes niedergeschlagen werden konnte.<sup>31</sup>

Für das Mannesmann Werk in Düsseldorf Rath wurde berichtet, dass bis Anfang September 1942 von 133 männlichen Ostarbeitern 51 geflohen waren<sup>32</sup>. Ostarbeiter, die nicht nur geringere Löhne und Ernährung erhielten, fürchteten bei Luftangriffen um ihr Leben, da sie in der Regel die Schutzbunker nicht aufsuchen durften.<sup>33</sup>

---

<sup>27</sup> Zusammengestellt nach Vgl. Martin Weimann (Hg.) Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP), Ffm, 1. Auflage 1990, S. 120 – 435.

<sup>28</sup> Vgl. Looz-Corswarem, Clemens von (Hrsg.), Zwangsarbeit in Düsseldorf. „Ausländereinsatz“ während des Zweiten Weltkrieges in einer rheinischen Großstadt, Essen, 2002, S. 140

<sup>29</sup> Vgl. Eichholtz Dietrich, Schumann, Wolfgang (Hrg.): Anatomie des Krieges, Dok. 201: Aus dem Bericht des Werkschutzes der Heinrich-Bierwies-Hütte vom 24.03.1942 über einen Streik sowjetischer Zwangsarbeiter, S. 392

<sup>30</sup> Vgl. Gabriele Lotfi: KZ der Gestapo, Arbeitserziehungslager S. 242, S. 338. In der Firmenchronik Kontinuität im Wandel aus dem Jahre 2002 wird dieses Polizeilager nicht erwähnt. In der Firmengeschichte, 75 Jahre Mannesmann. 1890-1965. Geschichte einer Erfindung und eines Unternehmens, Düsseldorf 1965, wurde das Thema Zwangsarbeiter gar nicht behandelt, wohl die schwierigen Bedingungen für die Belegschaft, besonders zur Zeit des Bombenkrieges, vgl. S. 132.

<sup>31</sup> Vgl. Eichholtz Dietrich, Schumann, Wolfgang (Hrg.): Anatomie des Krieges, Dok. 201 Aus dem Bericht des Werkschutzes der Heinrich-Bierwies-Hütte vom 24.03.1942 über einen Streik sowjetischer Zwangsarbeiter, S. 390-392

<sup>32</sup> Vgl. Looz-Corswarem, Clemens von (Hrsg.), Zwangsarbeit in Düsseldorf, S. 266

<sup>33</sup> Ebenda, S. 260

Zum Abschluss möchte ich noch auf die Darstellung der Zwangsarbeit in der Firmengeschichte kurz eingehen:

Seit den 90 er Jahren geht der Firmenchronist, Horst A. Wessel, auf die Zwangsarbeiter ein. Wie in vielen anderen Firmenchroniken wird zunächst vorgebracht, dass die Personalakten bei einem Luftangriff im Nov. 1944 vernichtet worden sei.

Zwangsarbeiter wären dem Konzern vom Arbeitsamt zur „Erfüllung der befohlenen Produktionsziele“<sup>34</sup> zugeteilt worden, und mangels geeigneten Wohnraums hätten Lager errichtet werden müssen. Ausländische Arbeitnehmer wären schon immer bei Mannesmann beschäftigt gewesen und der Konzern hätte sich immer an die Vorschriften zur Behandlung der Zwangsarbeiter gehalten, darüber hinaus besonders an die unterversorgten Ostarbeiter zusätzliche Essensrationen ausgegeben. Natürlich wäre das Arbeitsklima nicht immer optimal gewesen, es war Krieg, der die Heimat nicht verschonte aber „im Rückblick ... sei der Aufenthalt im Rheinland „erträglich““<sup>35</sup>, so die von Wessel zitierte zynische Meinungsäußerung eines Mitglieds der damaligen Werkleitung.

Extraprofite oder Originalton Wessel „große Gewinne“<sup>36</sup> hätte die Firma durch die Zwangsarbeit nicht gehabt.

Horst A. Wessel weist darauf hin, dass das Mannesmann Archiv geöffnet sei für Historiker, als Beispiel wird auf den Historiker Ulrich Herbert bei der Abfassung seiner Dissertation „Der Feind als Kollege“ verwiesen.<sup>37</sup> Ulrich Herbert selbst berichtete über das Mannesmann Archiv, dass er dort wenig aussagekräftige Materialien gefunden hätte. Aber er hätte ein Dossier einsehen können, das in dieser Art, viele Großunternehmen angefertigt hätten, um „die Behandlung der Fremdarbeiter im eigenen Unternehmen in einem positiven, aber doch glaubhaften Licht“<sup>38</sup> erscheinen zu lassen. Vermutlich war dieses Dossier auch die Leitlinie für den Bericht des Firmenchronisten über Zwangsarbeit, die in den Nürnberger Prozessen zu Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit gezählt wurde.

---

<sup>34</sup> Vgl. Wessel, Horst A.: Ausländische Mitarbeiter in den Düsseldorfer Betrieben der Mannesmann-Röhren und der deutschen Röhrenwerke AG während des 2. Weltkrieges, in: Looz-Corswarem, Clemens von (Hrsg.), Zwangsarbeit in Düsseldorf, S. 429-503, hier S.434

<sup>35</sup> Ebenda S. 461

<sup>36</sup> Ebenda S. 489

<sup>37</sup> Ebenda S. 434

<sup>38</sup> Vgl. Herbert, Ulrich: Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländereinsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Frankfurt a. Main, 1999, Anmerkung 57, S.442



2002 schrieb Horst A. Wessel:

„In Zusammenhang mit der Entschädigung von ehemaligen Zwangsarbeitern werden die Quellen des Mannesmann Archivs intensiv genutzt, um den für die Entschädigung erforderlichen Nachweis zu bringen“<sup>39</sup>

Hiermit beende ich mein Referat und verweise auf Herrn Brors, der uns aus eigenen Erfahrungen von Mannesmann im Umgang mit Entschädigungsanträgen berichten wird.

---

<sup>39</sup> Vgl. Wessel, Horst A.: Ausländische Mitarbeiter in den Düsseldorfer Betrieben der Mannesmann-Röhren und der deutschen Röhrenwerke AG während des 2. Weltkrieges, in: Looz-Corswarem, Clemens von (Hrsg.), Zwangsarbeit in Düsseldorf, S.434